

## Anlage 4: Erkenntnisse in Bezug auf Akteur: innen-Gruppen sowie Kulturorte

### Beobachtungen in Bezug auf freiwilliges Engagement in der Stadtteilkultur

- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind schwer zu erreichen, um sie für die Mitarbeit in traditionell gewachsenen Vereinen zu gewinnen.
- Besonderes junge Erwachsene wünschen sich demokratische Strukturen und Projekte, die mit Gemeinschaftserlebnissen verbunden sind.
- Menschen allen Alters wünschen sich selbstbestimmte Aufgaben und möchten sich nur zeitlich überschaubar an Projekte o. ä. binden.
- Die Möglichkeit zum Engagement korrelieren deutlich mit dem Bildungsstand, Einkommen und sozialem Status.
- Die Kenntnis über die lokal spezifische Kulturhistorie geht zunehmend verloren bzw. fällt es Engagierten in Teilen schwer, das Interesse dafür zu wecken.
- Es fehlt physischer Raum für Vereinssitzungen, Nachbarschaftstreffen, Workshops, Resilienz-Angebote, Weiterbildungen, kreative Tätigkeiten, offenen Angebote, Aufführungen, Vorträge.
- Eine Struktur-, Konzept- oder Projektförderung im Bereich der Stadtteilkulturarbeit findet sich in der aktuellen regionalen oder landesweiten Förderkulisse für freiwillig Engagierte kaum wieder. In einzelnen Fällen konnten kleine Beträge im Förderprogramm „Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen des NRW-Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung eingeholt wurden. Oft fehlt eine Anfangsfinanzierung, mit der z.B. ein Fundraising-Konzept, dass auf einen Finanzierungsmix aus lokalem Sponsoring und/oder Entgelte setzt, entwickelt werden kann. Dies stellt die Engagierten in Bezug auf ihre eigenen zeitlichen Ressourcen und Planbarkeit von Projekten vor hohe Herausforderungen. Erschwerend hinzu kommt, dass es kaum Mikroförderungen gibt, die z.B. Projekte „aus dem Stadtteil für den Stadtteil“ unterstützen.

#### ➤ Formulierte Bedarfe

- Impulse für generations- und kulturübergreifende Formate
- Strategien für strukturelle Stärkung, Aufbau und Sicherung von Engagement
- Konzepte für vielfältiges Alltagskulturleben
- Knowhow für Prozess- und Projektentwicklung für profilbildende Formate
- Coaching im Bereich der Organisationsentwicklung
- Beratung bei Fundraising- oder Förderstrategien
- Fortbildung insbesondere zu Recht und Sicherheit, zur Öffentlichkeitsarbeit oder zur Mitgliedergewinnung
- Moderation bei „Schnittstellenprojekten“ („Freiwilliges Engagement trifft Institution“)
- Finanzielle Förderung zur Umsetzung von „Kultur-Community-Formaten“ wie Sommerakademien, Kulturwochen, Gastspielreihen, Kulturspaziergängen oder für Projektwerkstätten, temporäre Platz- oder Park-Aktionen, Pop-up-Testphasen in Bestandsgebäuden etc.
- Lokale und gesamtstädtische Vernetzung und Erfahrungsaustausch unter Engagierten, Stichwort: Best-Practice
- Stärkung – und Anerkennungskultur sollte ausgebaut werden
- Vernetzung mit Kulturschaffenden der freien Szene oder mit Kultureinrichtungen
- Übersicht über lokale Kulturangebote oder nutzbare Räume

## Anlage 4: Erkenntnisse in Bezug auf Akteur: innen-Gruppen sowie Kulturorte

### Beobachtungen in Bezug auf lokale Bildungs- und Sozialeinrichtungen

- Zu beobachten ist, dass sich viele Bildungs- und Sozialeinrichtungen, aber auch Glaubensorte für die Integration von Kunst- und Kultur in ihre Programmatik interessieren.
- Formulierte Bedarfe
  - Aufsuchende Stadtteilkulturarbeit
  - Pool mit partizipativen Kulturformaten
  - Lokale Vernetzung und mit gesamtstädtisch agierenden Kulturschaffenden

### Beobachtungen in Bezug auf freie/institutionell stadtweit agierende Kunst- und Kulturschaffende

- Bei Kulturschaffenden ist ein zunehmendes Interesse an Projektentwicklungen im Stadtteil, die entweder an der Auseinandersetzung mit einem Ort und/oder bei der Zusammenarbeit mit den dort lebenden Menschen ansetzen, zu spüren.
- Die Förderung von lokal spezifisch abgeleiteten Kunst- oder Kulturproduktionen für oder mit dem Stadtteil stellen eine Lücke in der Förderlandschaft dar. Bisher greift hier fast nur das Förderprogramm „Interventionen im Stadtraum“ des NRW-Kultursekretariats, welches allerdings deutlich überzeichnet ist.
- Formulierte Bedarfe
  - „Spiegelung“ von Kulturbedarfen aus den Stadtteilen an die stadtweit agierenden Kunst- und Kulturschaffenden
  - Vernetzung mit lokalen Bildungs- und Sozialeinrichtungen
  - Vernetzung mit freiwillig Engagierten
  - Kenntnis über dezentrale Abspielmöglichkeiten und deren Rahmenbedingungen
  - Förderung von Co-Produktions-Formaten, Gastspielen, Konzeptions-, Recherche- und Kommunikationsphasen

### Beobachtungen in Bezug auf die kulturelle Entwicklung eines Stadtteils oder eines Kulturortes

- Stadtteilentwicklungskonzepte, die im Ergebnis eine bereits identifizierte kulturelle Unterversorgung untermauert haben, zeigen den Bedarf einer differenzierten Analyse, einer lokalen Vernetzung, einer Entwicklungsstrategie sowie die Umsetzung von Impulsprojekten, die Engagement stärken und/oder aktivieren, auf. *Der Aspekt eines Sozialraum- und Milieu spezifischen Kulturentwicklungsansatzes wird vor diesem Hintergrund u. a. in das kommunale Querschnittprojekt „Datenbank Quartiere“ eingebracht.*
- Auch bei der zukunftsfähigen Entwicklung bestehender oder neuer Stadtteilkulturorte gewinnen die Analyse-, Recherche- und Kommunikationsphase immer mehr an Bedeutung. Hier werden Daten gesammelt, Studien hinzugezogen, Sozialraumanalysen, Bewohnerschaft-Befragungen sowie bauliche oder räumliche Untersuchungen durchgeführt, um die aktuellen und prognostizierten Bedingungen zusammenzuführen. Daraus können Leitgedanken und Mikro- und Makromaßnahmen sowie Testphasen für eine programmatische, organisatorische oder bauliche Entwicklung abgeleitet werden. Diese Grundlagenarbeit wiederum kann helfen, um bei Förderprogrammen des Landes, Bundes oder der Europäischen Union teilzunehmen.